

> [Landrat / Parlament](#) || [Geschäfte des Landrats](#)

**Titel:** **Postulat von Klaus Kirchmayr, grüne Fraktion: Prüfung eines alternativen Inertstoffdeponie-Konzepts**

**Autor/in:** [Klaus Kirchmayr](#)

**Mitunterzeichnet von:** Augsburg, Bänziger, Beeler, Fritz, Heger

**Eingereicht am:** 2. Juni 2016

**Bemerkungen:** --

[Verlauf dieses Geschäfts](#)

Im Mai 2016 hat der Landrat im Rahmen einer Richtplan-Revision entschieden im Laufental eine grosse Inertstoffdeponie zu errichten. Dieser Entscheid ist bei der lokalen Bevölkerung stark umstritten und eine Volksinitiative zur Verhinderung dieser Deponie ist angekündigt. Angesichts der Emotionalisierung der Debatte besteht die Gefahr, dass der Kanton am Ende dieses Prozesses ohne Inertstoffdeponie dasteht und der Kanton seine Inertstoffe weiterhin in langen, schmutzigen Lastwagenkolonnen zu weit entfernten Deponien fahren muss. Damit die Zeit bis zum Volksentscheid nicht ungenutzt bleibt sollte ein Plan B entwickelt werden. Obwohl Inertstoffe selbst nicht umweltgefährlich ist, produziert sein Transport und seine Deponierung negative Folgen für die Umwelt. Lärm, Abgase, Abnutzung der Strassen und Sicherheitsfragen sind Problembereiche. Ein ideales Deponiekonzept minimiert deshalb die Lastwagenfahrten und den Verbrauch wertvollen Landes für die Deponierung.

Ideale Deponiestandorte sind alte Kiesgruben, welche im Rahmen ihrer Renaturierung aufgefüllt werden müssen. Solche gibt es in der Region Nordwestschweiz nicht mehr in nennenswerter Grösse. Anders sieht dies im Zürcher Unterland/Rafzerfeld aus. Dort gibt es riesige Kiesgruben mit direktem Bahnanschluss, welche wiederaufgefüllt werden müssen. Der gesamte Ausbruch der Zürcher Durchmesserlinie wurde beispielsweise dort entsorgt. Auf diesen vorhandenen Kapazitäten beruht die Grundidee eines alternativen Inertstoffdeponie-Konzepts für den Kanton Baselland:

Man könnte an 3 – 5 Bahnhöfen im Kanton kleine Inertstoff-Zwischenlager einrichten und die dort zwischengelagerten Inertstoffe 2-4 Mal pro Jahr mit einer mobilen Verladeanlage auf Züge verladen und diese dann zur Deponierung ins Rafzerfeld fahren. Gerade im Birstal existieren entlang der Bahnlinie grössere Industrie-Brachflächen mit separatem Gleisanschluss, welche sich hierfür eignen könnten (z.B. Münchenstein, Arlesheim, Aesch, Zwingen, Laufen).

Durch dieses dezentrale Konzept würden die Lastwagenfahrten auf kurze Strecken zu den Zwischenlagern reduziert, es könnten mit weniger Lastwagen mehr Inertstoffe entsorgt werden und der Kanton müsste keine wertvollen Flächen für eine eigene Deponie nutzen. Dieses Konzept böte auch gute Möglichkeiten für den sinnvollen Einbezug lokaler Unternehmer. Zu guter Letzt würde die Zeit bis zum Volksentscheid in Sachen Inertstoffdeponie sinnvoll genutzt.

Entsprechend wird beantragt:

**Der Regierungsrat wird aufgefordert zu prüfen und zu berichten, ob das oben skizzierte dezentrale Inertstoffdeponie-Konzept für den Kanton umsetzbar wäre und aufzuzeigen wie die wirtschaftlichen Parameter im Vergleich zum aktuellen Deponiekonzept aussehen.**